



Jutta Heine führt dreimal pro Woche große und kleine Gäste durch Schwerin.

Fotos: Enric Boixadós

# Zufluchtsort und Glückspol

## Von Schwerin, seiner Geschichte, aber auch von Flucht und Vertreibung

**J**utta Heine liebt ihren Beruf: Dreimal pro Woche führt die rüstige Rentnerin große und kleine Gäste durch Schwerin. Die Besucher merken ihr die Begeisterung für ihre Wahlheimat an. Zum einen ist da Heinrich der Löwe, der die Stadt 1160 gegründet hat. Und zum anderen gibt es die Nähe zur Ostsee, die ganz bezeichnend ist für das maritime Flair der kleinsten Landeshauptstadt Deutschlands. Vor der Wende war die Mittsiebzigerin Reiseleiterin. Sie entdeckte damals mehr Länder als ihre Mitbürger, wenn es um die Staaten jenseits der Oder-Neiße-Linie ging. Sie kannte sie wie ihre Westentassche. „Ich begleitete Reise-

gruppen nach Polen, Tschechien und Russland“, schwärmt sie noch heute. „Dazu musste ich eine saubere Weste haben. Und die hatte ich, denn ich bin immer wieder zurückgekehrt“, ergänzt die studierte Ökonomin. „Und meine Gäste sind mir auch nie weggelaufen.“

### DER ORT, AN DEM MAN GEBOREN WURDE

Sie weiß, was Flucht und Vertreibung bedeutet. Als kleines Mädchen hat sie beides am eigenen Leib erfahren müssen. Damals, als sie Königsberg verlassen musste. Stalins Dritte Weißrussische Front bereitete Anfang 1945 den Angriff

auf Ostpreußen vor. Eine sowjetische Übermacht von 240 000 Soldaten setzte zum Sturm an. Den deutschen Verteidigern mangelte es an Waffen und Munition. Unter den etwa 125 000 Belagerten war auch Jutta Heine. Die Überlebenden waren dem Abrechnungsterror der Besatzungsmacht ausgesetzt. „Nur raus aus der Stadt“, sagte die hochschwangere Mutter. Der Vater war irgendwo in amerikanischer Kriegsgefangenschaft. Wo das war, daran erinnert sich Heine heute nicht mehr. „Raus bedeutete für uns, noch einen Platz auf den Kohlenfrachtern zu bekommen.“ Die Flucht über die Ostsee gelang der kleinen Fami-

lie. Auch die Großmutter war dabei. Nach vier Tagen erreichte das Schiff Kolberg im heutigen Polen. Hier wurde Gabriele geboren. Mutter und Kind brauchten Ruhe. „Zehn Tage blieben wir in Kolberg, dann war meine Mutter kräftig genug, mit uns die Reise fortzusetzen“. Damals war Heine sieben Jahre alt. Die Familie schaffte es in den Güterzug nach Westen. „Die warfen da Stroh rein, und dann kam die Menschenmenge. Jeder wollte weg.“ Die Zugfahrt dauerte sechs Tage. Endlich kamen sie in Rehna bei Schwerin an und blieben erst einmal. Der Vater überlebte

Fortsetzung auf Seite 36



Zentrum der Schweriner Altstadt ist der Marktplatz. Nach dem großen Stadtbrand im Jahre 1651 wurde er erweitert.

Fortsetzung von Seite 35

das Lager und kam ein Jahr später in die Kleinstadt. Jetzt war die Familie wieder beisammen. 1950 folgte der Umzug nach Schwerin, wo der Vater eine Stelle im Finanzamt fand. „Von da ab wurde über das Erlebte nicht mehr gesprochen“, erinnert sich die rüstige Stadtführerin. Doch die Gefühle von damals hat sie nicht vergessen. „Weiter,

weiter, nur durchkommen, rief uns die Großmutter damals zu.“ Auch später noch, in Rehna, ging es nur ums Überleben: „Was esse ich heute, was esse ich morgen. Wir nahmen das, was wir bekommen konnten. Milchsuppe, trocken Brot und Zuckerrübensirup bedeuten für mich heute noch das Essen in der Nachkriegszeit.“ Noch einmal in ihre Geburtsstadt will Heine nicht mehr.

## WAHLHEIMAT

„Keine größere deutsche Stadt wurde durch Krieg und Nachkriegszeit dermaßen zerstört wie Königsberg“, sagte einmal die Journalistin und Publizistin Marion Gräfin Dönhoff, die ganz in der Nähe auf Schloss Friedrichstein aufwuchs. Für Familie Heine wurde Schwerin zur neuen Heimat. Aber die Erinnerungen an das heutige Kaliningrad blieben und halten immer noch an. Es gibt immer nur einen Ort, an dem man geboren wurde, und den man nie vergisst. Auch für Jutta Heine. „Mein Geburtsort ist heute russisches Protektorat.“ Nein, sie sei nie mehr zurückgekehrt, hätte die Spuren ihrer Kindheit nicht mehr nachverfolgen wollen. Umso mehr lie-

be sie ihre Wahlheimat Schwerin. Von ganzem Herzen. Für den schnellen Besucher hat sie ein paar Tipps parat: „Unbedingt ins Märchenschloss rein und eine Führung mitmachen. Dann das Staatliche Museum gleich gegenüber besuchen und sich von der Gemäldegalerie verzaubern lassen. Und am Ende den Gotischen Dom aus dem Jahr 1171 besichtigen, und wenn möglich, auch einem Orgelkonzert lauschen.“ Denn die Ladegast-Orgel im Inneren sei im Originalzustand und etwas ganz Besonderes.

## EIN MEER VON KERZEN

Und dann gerät Jutta Heine ins Schwärmen. Denn es gibt ein buntes „Weihnachtsfenster“ aus feinsten Glasmalerei. Besuchern, die im Dezember oder zum Neuen Jahr kommen, gibt sie folgenden Tipp: „Betrachten Sie das Fenster von innen, wenn die Spätnachmittagssonne herein scheint. Es ist, als wenn ein Meer von Kerzen lodere. Einfach wundervoll. Dazu der Duft der großen Weihnachts-tanne vor dem Altar! Das werden Sie nie mehr vergessen.“

Zwei ihrer Gäste wohnten im nahen Seehotel Frankenhorst. Das Gelände kennt Heine. Aber nicht sehr gut. „Anfang der 1980er Jahre war das spätere Hotel ein Gästehaus der SED. Auch Erich Honecker logierte dort“, ergänzt sie. Damals war die ganze Gegend weitläufig abgesperrt und militärisches Sperrgebiet. Niemand gelangte auch nur in die Nähe. Anekdoten und Geheimnisse ranken sich noch heute um den idyllischen Ort am Ziegelaußensee. Ab 1921 war es Landgut, Inspirationsquelle und Heimat für den bekannten DDR-Schriftsteller Hans Franck. Ihm ist heute im Frankenhorst eine Bibliothek gewidmet. „Lesungen und kulturelle Veranstaltungen finden häufig statt“, sagt Frankenhorst-Geschäftsführerin



Das Schweriner Schloss ist heute Sitz

Petra Schmidt. Für die Schwerinerin ist es trotzdem sehr außergewöhnlich, hier zu arbeiten. „Ich kenne dieses Stückchen Land nur aus den 1970er Jahren, als es noch ein Ausbildungszentrum der örtlichen Berufsschule war“, er-



Der Schweriner Dom stammt aus dem Jahr 1171 und ist laut Stadtführerin Heine besonders sehenswert.



Touristen der Stadt können sich heute in den Anlagen des Schlosses erholen.



Sitz des Landtages von Mecklenburg-Vorpommern.

gänzt sie. „Danach war der Zugang verboten.“ Auch für Historiker ist Hans Francks ehemaliges Zuhause ein Kleinod. Es gibt die Honecker-Suite, die nun ein Tagungsraum ist. Das SED-Gästehaus für Erich Mielke und

Co. befand sich dort, wo jetzt Pool und Sauna sind. Im ehemaligen Weinkeller gönnen sich die Besucher Massagen und Schönheitsbehandlungen. Und im früheren Abhörraum ziehen sich die Gäste um. Hotelier Hans Gerst kennt die Liste mit Honeckers bevorzugten Speisen. „Er liebte zum Beispiel Rinderfilet mit Cabernet Sauvignon.“

## EINSATZ FÜR DEN NACHWUCHS

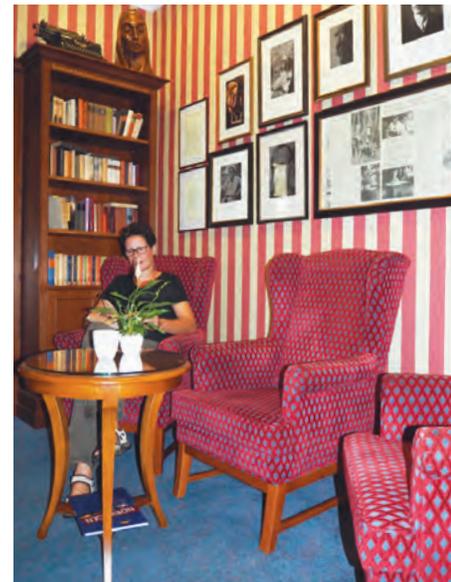
Gerst ist gelernter Tischler und weiß um die Schwierigkeiten, einmal in seinem Traumberuf arbeiten zu können. Vor allem dann, wenn man jung ist. Bei ihm hat Glück eine ganz große Rolle gespielt. Daraus hat der gebürtige Österreicher seine eigene Unternehmensphilosophie entwickelt: Junge Leute aus Spanien werden im Rahmen des Programms Mobi-Pro-EU zu Hotelfachangestellten ausgebildet. In die Wege geleitet wurde diese Initiative



... in den Räumlichkeiten und Garten-

vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Ihr ehrgeiziges Ziel: Die Verringerung der Jugendarbeitslosigkeit auf der iberischen Halbinsel. Nur ganz langsam und mit europäischer Hilfe, wie der aus Deutschland, geht es dem krisengeschüttelten Spanien besser. Doch auch im Inland gibt es einiges zu tun. Das weiß Gerst und genau das setzt er an: Erfolgreiche Geschäftsführer in seinen Hotels werden nach mindestens fünf Jahren am Unternehmenserfolg beteiligt.

Lebensgefährtin Charlotte Steffens trägt mit ihrem ganz persönlichen Wohlfühlprogramm zum Erfolg von Frankenhorst bei. Dazu gehören zweifelsohne Carlotta, Brunhilde, Lola, Peppone und Camillo. Letztere sind zwei Alpakas, die sich auf einen Spaziergang im nahen Wald freuen. „Das ist meditativ und ganz naturnah“, sagt sie. Auf ihren Streifzügen lässt sie sich gerne von kleinen und großen Gästen begleiten. Denn sie kennt die Panoramablicke auf den See und die verschlungenen Waldpfade am allerbesten. Und die Schafe Carlotta und Brunhilde blöken aufgeregt, wenn die Truppe vorbeikommt. Eselin Lola mag es da-



Die Hans Franck-Bibliothek im Seehotel Frankenhorst. Erinnerungskultur gehört zum Alltag dazu.

gegen sehr, von Kindern gestriegelt zu werden. Jutta Heine und Hans Gerst. Unterschiedlicher können Lebenslinien wohl nicht sein. Die eine hat ihre Heimat verlassen müssen, um zu überleben. Der andere, um sein berufliches und persönliches Glück zu finden. Beide verbindet die Liebe zu ihrer Wahlheimat. Letztendlich ist es das Gleiche: Sie haben ihr Glück gefunden.

Sabine Ludwig



Ein idyllischer Ort am Ziegelaußensee: Das Seehotel Frankenhorst mit seiner „Seesauna“. Zu DDR-Zeiten war all dies Sperrgebiet und für normale Besucher nicht zu erreichen.